

Biotitischer Paragneis

Er überlagert den Zweiglimmerschiefer; die gemeinsame Grenze ist offenbar nicht scharf. Er ist an der Straße westlich Fronsburg am besten aufgeschlossen. Es ist ein graues, sehr feinkörniges, biotitisches Gestein mit einer sichtbaren Paralleltexur.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 8 Geras

GERHARD FUCHS

Die Aufnahmen stehen im Zusammenhang mit der Komplettierung des Blattes und waren dreierlei Natur:

- ① Im Gebiet Goggitsch-Harth-Hötzelsdorf-Dallein wurden die Kristallininseln kartiert und eingestuft. Der Bereich Bachleiten-Böhmstraße wird von phyllitischen Glimmerschiefern des Moravikums aufgebaut. Bei n von Bachleiten dürfte im Glimmerschiefer Quarzit eingeschaltet sein, welcher durch die tertiäre Verwitterung selektiv angereichert wurde. Der Hügel NW von P 495 (in Dallein) besteht aus Granat-Stauroolith-Glimmerschiefer. Weitere Glimmerschieferauftragungen finden sich südlich und SE von Goggitsch. Diese Ortschaft steht auf Bittescher Gneis mit einem eingeschalteten Band von Fugnitzer Kalksilikatschiefer. Dieses Gestein und überlagernder Bittescher Gneis bauen in südwestlicher Fortsetzung den Waldhügel P 520 SW von Goggitsch auf. Beide Gesteinsformationen finden sich wieder im nördlichen Ortsbereich von Harth. Dort sind im Bittescher Gneis Linsen von Graphit-führenden Glimmerschiefern eingeschaltet. Die im untersuchten Gebiet festgestellte Abfolge (von Liegend gegen Hangend) Glimmerschiefer – Fugnitzer Kalksilikatschiefer – Bittescher Gneis entspricht dem höheren Teil des Moravikums.
- ② Dieser geologische Bereich wurde von tschechischen Kollegen im Gebiet Fugnitzberg Trautmannsdorf – Oberhöflein – Sulzwald bereits kartiert. Eine Überprüfung durch eigene Begehungen ergab: Die Aufnahmen sind im großen und ganzen richtig, doch sind das westlich Trautmannsdorf eingezeichnete Marmorvorkommen und das SE von P 471 (Brandl) nicht existent; ebenso die Kalksilikatgesteine SW von P 442 (Brücke über Brückelbach). Weiters zeigte sich, daß das Nichtausscheiden unaufgeschlossener Bereiche und Extrapolieren der Gesteinszüge des Grundgebirges zu Irrtümern führt. So wurde die aufschlußlose SE-Flanke des Kögelberges (Waldgebiet Trübenbach) als Kristallin eingetragen und die Kalksilikatgesteine und Marmor des Gebietes S Oberhöflein als im Kögelberg ausspitzend dargestellt. Tatsächlich scheinen sie sich aber, unter junger Bedeckung mit den Kalksilikatgesteinen des nördlichen Sulzwaldes zu verbinden. Ebenso wurde vom Fugnitzberg in die sporadisch aufgeschlossenen Bereiche W Fugnitz extrapoliert. In diesem Gebiet ist zwischen Kalksilikatschiefer und „Amphibolit“ nicht zu unterscheiden – sie sind eine Formation. Außerdem stehen Kalksilikatschiefer und Bittescher Gneis in Intrusionsverband, was zu komplizierten Verhältnissen geführt hat (W-Flanke des Fugnitzberges). Solch unregelmäßiger Verband läßt sich nicht extrapolieren.
- ③ In dem vom Verfasser in den Jahren 1970–74 aufgenommenen moldanubischen Blattanteil wurden bei

der laufenden Kartierung der jungen Bedeckung eine Reihe von Kristallininseln festgestellt, die einzustufen waren. Dabei zeigte sich ein Problem: Reichliches Auftreten von Kristallin-Rollstücken stellt aus der Sicht des Tertiärgeologen eine Kristallinaufragung dar. Es handelt sich dabei meist um Quarzit, Kalksilikatfels, Pegmatit und Aplit. Für den Kristallingeologen besteht der Verdacht, daß die tertiäre Verwitterung für die Anreicherung härterer Gesteine und deren Überstreuerung an der Kristallin-Oberkante verantwortlich ist. Eine solche Verfälschung der Kristallingeologie an der Oberkante des Grundgebirges ist oft nachzuweisen. Hier läßt sich nur eine Formation „Teilweise aufgearbeitetes Kristallin“ an der Grenze Grundgebirge – junge Bedeckung ausscheiden. Da aber im Thaya-Gebiet Paragneise reich an Quarzit- und Kalksilikateinschaltungen weite Verbreitung haben, ist es in zahlreichen Fällen nicht zu entscheiden, ob nun die genannte Formation eine Aufragung bildet, oder ob es sich um Kristallinschutt an der Basis der jungen Bedeckung handelt.

In zahlreichen Fällen waren die Kristallininseln eindeutig einzustufen und sie fügen sich problemlos in das Gesamtbild des Grundgebirges. Eine Besonderheit des Thaya-Gebietes wurde dem Verfasser bei diesen Revisionsarbeiten bewußt:

Die Paragneise der Bunten Serie sind hier, im Gegensatz zum südlicheren Moldanubikum, stark von mehreren mächtigen Bänken von Quarzit und Kalksilikatfels durchsetzt. Diese Einlagerungen finden sich somit oft nicht als wohldefinierte Bänder, was ihre kartenmäßige Darstellung erschwert. Auch die Entscheidung, ob es sich bei den Bänken um Quarzit oder Kalksilikatfels handelt, ist nicht immer leicht, da die Quarzite nicht selten Kalksilikat- und Karbonat-hältig sind. Dies läßt einen sedimentären Fazieswechsel – Zunahme der Wassertiefe auf der epikontinentalen Plattform in nördlicher Richtung – vermuten. Tonige, sandige und karbonatische Ablagerungen werden zunehmend durchmischt.

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 8 Geras

OLDŘICH KREJČÍ
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahr 1994 wurden die Decksedimente in dem großen Waldgebiet der Saß und dem südlich anschließenden Saßfeld zwischen dem Thumeritzbach und dem Piegerbach kartiert. Zur Verfügung stand mir hierbei die von G. FUCHS verfaßte Karte im Maßstab 1 : 25.000 mit den verzeichneten Ausstrichen der kristallinen Gesteine des Moldanubikums und Moravikums. Um die geologische Lage im Detail zu erforschen, wurden 33 Handbohrungen abgeteuft, und zwar bis zu etwa 80 cm Tiefe. Aus den Dokumentationspunkten wurden 6 Proben zur Bestimmung der Vergesellschaftungen durchsichtiger Schwerminerale entnommen.

Die ältesten nachgewiesenen Sedimente sind tonige Schluffe sowie Schluffe mit Bruchstücken metamorpher Gesteine und Quarz, die lokal auch Quarzgerölle enthalten. Die Sedimente können möglicherweise dem Miozän zugeordnet werden, doch gibt es hierfür keine direkten biostratigraphischen Beweise. Flächenmäßig am wei-

testen verbreitet sind diese Ablagerungen in den Wäldern südlich von Unterthumeritz, zwischen Hirschengraben und der Mittleren Saß. Abgesehen von etlichen anderen Vorkommen treten sie auch ca. 450 m nordwestlich vom Jagdhaus Ernestreith auf. Im SE dieses Jagdhauses enthalten die Sedimente außer kantigen Bruchstücken auch bis zu 10 cm große, gerundete Quarzgerölle größtenteils aber kleinere Gerölle. Der Quarz ist in verschiedenen Farbtönen von weiß, rosa bis rostfarben vorhanden.

In Bezug auf ihre Korngröße sind die Sedimente unsortiert; sie bestehen lokal aus ockerfarbig gesprenkelten, tonigen Schluffen und an einigen Stellen auch plastischen, schluffigen Tonen. Häufig liegen Beimengungen einer größeren Fraktion und vorwiegend nicht gerundeter Metamorphit- und Quarzbruchstücke vor.

Die Mächtigkeit dieser Ablagerungen übersteigt vermutlich nur geringfügig 1 m. Wahrscheinlich sind es umgelagerte und nicht allzu weit transportierte Verwitterungsprodukte des kristallinen Untergrundes. An einigen Stellen, an denen diese Sedimente eine geringe Mächtigkeit aufweisen (ENE vom Florianibründl) kann man sie von den tonigen Eluvien der Metamorphite oder von den tonigen Gehängelehmen nicht eindeutig unterscheiden. Die aus diesen Sedimenten stammenden Schotterrelikte können in den gepflügten Feldern von den jüngeren Schottern nicht unterschieden werden. Diese Vorkommen werden in der Karte allgemein als Schotterüberreste und Schotterbestreuung bezeichnet.

Die Aufschlüsse in den Einschnitten bei der Straßenkreuzung am Westrand von Schirmannsreith weisen darauf hin, daß es sich um umgelagerte Metamorphitrückstände und -schutt handelt. In den Einschnitten zweier von Norden führender Straßen tritt vorwiegend bruchstückartiger Schutt muskovitischer Schiefergneise auf, während der unterste Teil der Einschnitte eher als Gneis ausbiß betrachtet werden kann. Im Straßeneinschnitt bei Sieghartsreith befinden sich auf einer Länge von ca. 200 m im Schutt Lagen und Nester grauer, schluffiger Tone mit kleinen rostfarbenen Flecken, lokal mit Quarzbruchstücken und Quarzkies. Die Ausbisse sind örtlich verlehmt (rostbraune Lehme).

Hinter einem Wirtschaftsgebäude in Pfaffenreith wurden im untersten Teil des Wandausbisses ca. 80 cm mächtige, weiche Schluffe, lokal rostfarben schlierig oder gesprenkelt, angetroffen. Die Ablagerungen sind von jün-

geren Schottern und Löß überdeckt. Dieser Ausbiß liefert den Beweis dafür, daß die beschriebenen schluffigen Sedimente auf Grund ihrer Überlagerung im kartierten Gebiet die ältesten sind.

In dieser Lokalität sind im Hangenden der Schluffe rund 70 cm mächtige, unsortierte, dünnsschichtig wechsellagernde Sande und Schluffe heller und rostfarbiger Farbtöne anstehend. Sie enthalten kleine Bruchstücke und Gerölle meist heller Metamorphite, angereichert in Schichten und Schlieren. Scharfkantige Bruchstücke herrschen vor. Überlagernd wurde eine 3–4 m mächtige Lage mit rostbraunen, feinkörnigen, lokal verlehnten Sanden angetroffen. Die Sande enthalten unterbrochene Schlieren aus Geröllen und kleinen Steinen. Häufig treten ca. 1 mm große Bruchstücke hellen Gesteins auf. An höchster Stelle lagert hellbrauner Löß, der eine 2 m hohe, lotrechte Wand bildet.

Im Einschnitt eines Feldwegs, ca. 780 m ESE von der Kirche in Unterthumeritz ist im Liegenden der Lößlehme eine rund 1 m mächtige Lage lehmiger, toniger, schluffiger bis feinsandiger Sedimente mit zahlreichen Quarzkörnern und -bruchstücken, jedoch mit weniger Metamorphiten, vorhanden. Vor allem der Quarzkies und die Quarzbruchstücke sind in rund 10 cm mächtigen Schichten konzentriert. Aufgeackerte Schotterlagen wurden im angrenzenden Feld vorgefunden. Vermutlich sind es alte Proluvial- oder Terrassensedimente.

Löß und Lößlehm sind in den Feldern nördlich der Straße Sieghartsreith – Schirmannsreith und auch am linken Ufer des Piegerbaches bis zur Gemeinde Pfaffenreith verbreitet, wo in diesen Ablagerungen eine heute bereits aufgelassene Lehmgrube für eine Ziegelei ausgehoben worden war. Andere Lößvorkommen treten als isolierte Relikte auf. In einigen Fällen enthält der Löß in den Feldern kleine Gesteinsbruchstücke und gleicht seinem Charakter nach eher deluvial-äolischen Mischsedimenten.

Die braunen und braungrauen Deluviallehme sind der flächenmäßig verbreitetste Teil der Deckschichten. Die Lehme sind lokal schluffig oder tonig, mit einem veränderlichen Anteil an Bruchstücken von Metamorphiten und Quarz.

In den Quellgebieten der Bäche wurden vereinzelt feuchte, humose Lehme nachgewiesen. In der Karte sind diese Ablagerungen ca. 500 m östlich der Kote 505 m – Kohlberg – eingezeichnet.

Blatt 9 Retz

Bericht 1994 über geologische Aufnahmen im Tertiär und Quartär auf Blatt 9 Retz

PAVEL ČTYROKÝ
(Auswärtiger Mitarbeiter)

Im Jahre 1994 wurde die Kartierung der jungen Bedeckung im Südwesten des Blattes 9 Retz fortgesetzt. Es handelte sich um das Gebiet im Bereich der Gemeinden Hardegg, Merkersdorf, Waschbach und Pleißing. Das Kristallin wurde in diesem Gebiet von G. FUCHS abgegrenzt; meine Aufgabe war es also, die junge Bedeckung zu klassifizieren, beziehungsweise die Konturen gegen-

über den Kristallingesteinen zu korrigieren. Geographisch war dieses Gebiet im Süden ungefähr durch die Straße Waschbach – Niederfladnitz begrenzt, im Norden durch die Staatsgrenze, die zwischen Hardegg und Kirchenwaldwiese der Fluß Thaya bildet.

Tertiär

Als älteste miozäne sedimentäre Formation wurden im Bereich östlich der Gemeinde Pleißing und nördlich der Gemeinde Waschbach an der Oberfläche mittel- bis feinkörnige, feinglimmerige Quarzsande, stellenweise mit vollkommen gerundeten, eiförmigen, bis 2 cm großen Gangquarzgeröllen festgestellt. In diesen Sanden befinden sich seltene Lagen von grünlichen, rostig angewit-